

# Der untalentierte Mr. R.

## Der soziale Tod oder Bourgeois in Drag

Von

Jan Koslowski

Mit

Chady Abu-Nijmeh, David Attenberger, Marek Recoursé und Daryl Xavier Stone

Premiere

5. Oktober 2023

In französischer und deutscher Sprache

Jan Koslowski schreibt ein deutsch-französisches Rewrite von Patrica Highsmiths Kultroman «Der talentierte Mister Ripley» über den sozialen Tod, verpackt in flirrende Melancholie, der Sehnsucht nach Dolce far niente im Klassenkampf und Dolce vita zum Endzeitkapitalismus. Mit der grossen Frage, die sich schon Patricia Highsmith stellte: «Why done it?»

Es wird der soziale Tod exerziert, nach der Bourgeoisie in Drag, dem Klassenaufstieg gefragt und auf den Wegen der queeren Ikone Highsmith gewandelt. Das Rewrite ist eine Koproduktion mit dem Genfer POCHE /GVE und überspringt das erste Mal ernstgemeint den Röstigraben.

### Koproduktion POCHE/GVE und Neumarkt

Ein Grund für die wenigen innerschweizerischen Koproduktionen ist die Sprache, ein weiterer Grund sind die strukturellen Voraussetzungen und Traditionen des Produzierens. In der Romandie wird anders produziert und Ensembletheater sind eine Seltenheit. Alles gute Gründe, weswegen die Deutschschweiz lieber mit deutschen oder österreichischen Theatern oder die Romandie lieber mit französischen Theatern koproduziert. Neumarkt und POCHE/GVE wollen mit dieser ersten Zusammenarbeit versuchen, die Sprachbarriere zu überschreiten und eine neue Form der Schweizer Zusammenarbeit, auf Augenhöhe, zu fördern.

Neumarkt und POCHE/GVE haben ähnliche strukturelle und architektonische Voraussetzungen: Sowohl Neumarkt als auch POCHE/GVE sind in historischen Häusern in der Altstadt und verfügen über ein kleines Ensemble. Inhaltlich produzieren beide Theater zeitgenössische Stücke und fördern Künstler:innen und Autor:innen darin, neue Formen und Formate auszuprobieren. *Der untalentierte Mister R.* wurde jeweils drei Wochen in beiden Städten geprobt und wird zwölfmal in beiden Städten aufgeführt. Geprobt wurde in drei Sprachen, die Spieler:innen sind aus Genf, Zürich und Marseille und sprechen abwechselnd Französisch und Deutsch. Für die Koproduktionen haben sie sich für den deutschen Autor und Regisseur Jan Koslowski entschieden, der einen neuen Text für die beiden Theater geschrieben hat. Die deutsch-französische Fassung wurde von Mathieu Bertholet, dem künstlerischen Leiter des POCHE/GVE, übersetzt. Dra-

maturgisch wurde die Produktion von Tine Milz begleitet, der künstlerischen Co-Direktorin des Theater Neumarkts.

### Interview mit dem Produktionsteam: «Es hat uns alle dezentriert.»

Interview mit Chady Abu-Nijmeh, David Attenberger, Mathieu Bertholet, Chasper Bertschinger, Jan Koslowski, Naemi Marty, Marek Recoursé und Giulia Rumasuglia, geführt von Romain Bionda am 15. September 2023 in Genf.

Im Anschluss an eine Probe versammeln sich die Anwesenden in der Küche des Gebäudes zu einem «Talk». Dieser Talk findet in drei Sprachen statt: Deutsch, Englisch und Französisch, dazu kommen kurze Flüstergespräche auf Schweizerdeutsch. Niemand versteht alles, aber alle akzeptieren es. Der folgende Text stammt aus dieser Begegnung.

**Romain:** Ich möchte euch vier Fragen stellen – oder besser gesagt vier Gruppen von Fragen. Die erste betrifft die Partnerschaft, die zwischen POCHE/GVE und dem Theater Neumarkt in Zürich eingerichtet wurde: Warum und wozu wurde sie eingegangen? Was hat sie erleichtert oder erschwert? Warum sollten wir Partnerschaften dieser Art fördern? Das zweite Thema bezieht sich auf den Entstehungsprozess des Stücks und Ihre verschiedenen Arten, sich daran zu beteiligen: Wie läuft das ab, in welcher Reihenfolge und wie seid ihr daran beteiligt? Wie trifft dies auf Gewohnheiten oder Wünsche zu? Der dritte Aspekt des Projekts, der mich interessieren würde, ist die Mehrsprachigkeit. Ihr redet miteinander auf Englisch, der Text wird jedoch eine Mischung aus Französisch und Deutsch sein. Wie geht man eigentlich bei der Entstehung vor und wie wird das Ergebnis für die Öffentlichkeit nachvollziehbar sein, da das Stück zweisprachig sein wird? Was erwartet ihr davon? Und schliesslich könnten wir über die Beziehung sprechen, die es zum Roman *Der talentierte Mr. Ripley* (1955) von Patricia Highsmith und seinen Verfilmungen, einschliesslich des Films von Anthony Minghella (1999), hat oder eben nicht hat:

Würdet ihr den Abend als Adaption oder als Rewrite bezeichnen, habt ihr den Text nur umgeschrieben oder völlig unabhängig vom «Original» erarbeitet?

Das ist ein bisschen viel auf einmal, ich weiss, und ausserdem denke ich, dass diese vier Fragengruppen Schnittmengen haben. Wir könnten mit der Frage des Arbeitsprozesses beginnen, und wenn das dann in eine andere Frage übergeht, spielt das keine Rolle ...

### *Zum Arbeitsprozess*

**Chady:** Ich kann anfangen. Ich spreche für mich selbst, nicht wahr? Diese Arbeitsweise war für mich recht neu. Da der Text während der Proben entwickelt wurde, verkürzt sich die Zeit zum Erlernen im Vergleich zu einer Kreation, bei der wir am ersten Probenstag mit dem Text ankommen. Es ist nicht meine Arbeitsgewohnheit, die Dinge in diese Reihenfolge zu machen. Der Entstehungsprozess bis zur Uraufführung ist anders: Bei diesem Projekt wurden dem Text selbst mehrere Elemente vorangestellt. Es ist sehr spannend, so zu arbeiten.

**Romain:** Wie hast du gearbeitet? Und wie hast du diese Proben erlebt?

**Chady:** Wir haben viel am Tisch gearbeitet. Wir haben viel diskutiert, alle zusammen und auf Augenhöhe. Während der Vorprobenwoche im Juni in Zürich haben wir Texte gelesen, Filme und Serien geschaut und gemeinsam verhandelt, was dieses Stück wird und auf was wir gemeinsam einen Fokus setzen wollen. Ich hätte meines Erachtens nicht sagen können, wer welche Rolle bei der Entstehung gespielt hat oder wer welchen Hut an hatte. Und ich stelle mir vor, dass jemand, der den Raum zufällig betreten hätte, nicht hätte wissen können, wer der Regisseur war, wer Schauspielerin oder Schauspieler, wer für die Szenografie, Kostüme, Zeitpläne usw. verantwortlich ist. Es ist bereichernd und inspirierend für die Arbeit, diese flachen Hierarchien herstellen zu können. Diese Art, zuerst am Tisch zu arbeiten, dann drei Wochen in Genf zu sein und nach und nach die Texte zu entdecken, die Jan geschrieben hat, löste

in mir eine aufregende Mischung aus Gefühlen aus. Auch viel Nervosität, weil ich Jans Arbeit nicht kannte. Ich hatte etwas Angst, dass ich am ersten Probenstag zu wenig weiss. Generell bin ich jemand, der alles wissen will, was es zu tun gibt, um gut voranzukommen. Glücklicherweise gibt es bei Jan etwas ganz Klares, was sich in seiner Art und Weise widerspiegelt. Tatsächlich habe ich dann den Eindruck gewonnen, dass er immer weiss, wohin wir gehen, und das ermöglicht es uns, nach und nach dorthin zu gehen und schrittweise das Stück aufzubauen. Wir haben Zeit, uns zu sagen: «Heute probieren wir das», ohne vorherzusehen, was wir am nächsten Tag vielleicht anderes machen.

**David:** Ich habe schon öfters ohne fertigen Text angefangen zu proben. Ich kenne diese Arbeitsweise schon recht gut. Aber was hier völlig neu ist und sich bei genauerem Nachdenken als extrem herausstellt, ist, dass es sich tatsächlich um eine 24-Stunden-Produktion handelt: In den letzten Wochen hat Jan nachmittags und abends geschrieben; Anschliessend schickte er den Text an Mathieu. Mathieu stand um fünf Uhr morgens auf, um es zu übersetzen; dann kamen wir um zehn Uhr an, um bis zum Nachmittag zu proben, mit dem Text in beiden Sprachen; dann schrieb Jan noch einmal. Für mich ist das eine ganz neue, wirklich spannende Dimension dessen, wie kollektives Schaffen aussehen kann. Ausserdem sind viele Dinge, die wir während der Proben gesagt haben, im Text gelandet, was für uns toll ist. Wir sind Teil eines Prozesses. Wir können sagen, dass der Text der Show von mehreren Händen geschrieben wurde. Schliesslich ist Jans Autorenverantwortung klar, aber es gibt auch eine klare Ko-Autor:innenschaft, die das ganze Team integriert, und auch Mathieu durch die Übersetzung Teil des Textes ist.

### *Zur Mehrsprachigkeit*

**Romain:** Wie geht ihr damit um, einen Teil des Textes in einer Sprache zu sagen, die ihr nicht fließend spricht?

**Chady:** Ich spreche Deutsch wie ein französischsprachiger Deutscher, also überhaupt nicht gut. (Lacht) Es ist eine Herausforderung, einen Teil des Textes auf Deutsch zu lernen und zu sprechen. Aber es macht durchaus Spass, in einer anderen Sprache zu sprechen. Man wird zu jemand anderen.

**David:** Für mich wurde gerade ein zentraler Aspekt dieses Projekts hervorgehoben: Ich habe nicht verstanden, was Chady gesagt hat! (Die Deutschsprachigen lachen.) Tatsächlich ist das ein sehr wichtiges Thema für unsere Zusammenarbeit. Das Projekt ist als Versuch einer Theaterproduktion im Schweizer Massstab konzipiert. Ich verstehe nicht, was Chady sagt, und trotzdem müssen wir zusammen auf der Bühne stehen. Das gilt auch für den Rest des Teams: Wir müssen alles übersetzen und Wege miteinander finden. Was mich danach am meisten beeindruckt – und das ist mir letztlich am wichtigsten – ist, dass das Vertrauen zwischen Menschen, die zusammenarbeiten, da ist: Zwischen uns funktioniert es. Ich denke, wir hatten grosses Glück, dass wir uns sowohl auf der Bühne als auch ausserhalb sehr schnell und sehr gut verstanden haben. Diese Vorprobe in Zürich erwies sich als entscheidend. Ich denke, wir sind alle sehr zufrieden mit dem, was mit dieser Arbeit passiert ist.

**Chady:** Zur sprachlichen Frage kann ich sagen, dass wir hauptsächlich auf Englisch gearbeitet haben, damit sich alle verstanden haben und um eine Homogenität zwischen uns herzustellen. Der Umstand, Englisch zu sprechen, eine Sprache, die für niemanden eine Muttersprache ist, hat uns alle dezentriert und zusammengeschweisst.

**David:** Du hast uns gesagt, Jan, dass es möglicherweise nicht möglich sein wird, eine Situation zu erreichen, in der jede:r im Team die gleiche Perspektive auf die Show hat. Aus meiner Sicht als spielende Person habe ich tatsächlich den Eindruck, dass wir aufgrund unserer jeweiligen Muttersprache nicht die gleiche Show aufführen werden. Abgesehen davon wird jede:r von uns Zeiten erleben, in denen wir uns selbst fremd fühlen,

wenn wir einen Teil unseres Textes in der Sprache sagen, die wir kaum beherrschen, und manchmal in unserer eigenen Sprache, in der wir uns wohler fühlen. Das Schöne ist, dass es uns gelungen ist, einen «Safe-Space» wie zu Hause zu schaffen, in dem mensch sich zu bestimmten Zeiten wie Fremde fühlen kann. Wir experimentieren abwechselnd damit. Darüber hinaus helfen wir uns gegenseitig: Diejenigen, die mir beibringen, meine Texte auf Französisch auszusprechen, unterstütze ich in ihren Texten auf Deutsch. Grundsätzlich arbeiten wir als multilinguales Ensemble.

**Jan:** Marek, möchtest du etwas hinzufügen?

**Marek:** Für mich, egal ob bei POCHE/GVE oder Theater Neumarkt, sind beide Arbeitsweisen neu. In Frankreich und Marseille ist das Theater, das ich normalerweise mache, völlig anders. Vor allem bin ich besonders davon beeindruckt, wie viel Respekt und Begeisterung alle Beteiligten in dieses Projekt stecken. Es weckt in mir den Wunsch, völlig über mich selbst hinauszuwachsen und Dinge zu lernen, auch im Hinblick auf das Lernen selbst, in der Art und Weise des Lernens. Und insbesondere, was das Erlernen der deutschen Sprache betrifft, ist es für mich beeindruckend, zu sehen, wie ich es geschafft habe, die Texte auf Deutsch zu lernen. Ohne zu verstehen, was ich sage, habe ich den Text zunächst auditiv wahrgenommen und so dem Klang völlig Raum gelassen. Nach und nach wurden die Sätze gebildet: Ich begann, die Wörter zu unterscheiden. Es ist ziemlich verrückt, mit welcher Geschwindigkeit es geht eine neue Sprache zu erlernen. Und es ist spannend zu sehen, was wir als Team alles schaffen können.

**Romain:** Und zum Zeitpunkt der Vorstellung?

**David:** Ich für meinen Teil frage mich – und das war, glaube ich, auch eine deiner Fragen am Anfang –, wie die verschiedenen Zielgruppen reagieren werden. Auf der Bühne wird, wie bereits gesagt, der Text in beiden Sprachen gesprochen. Es gibt nur eine Fassung für beide Theater. Und das Tempo wird ziemlich schnell sein. Manchmal ist die Frage auf Französisch und die Antwort auf Deutsch

oder umgekehrt, in einem relativ schnellen Klippklapp. Angesichts der Tatsache, dass es in der Deutschschweiz nicht so viele Französischsprachige gibt, wie wir denken, und auch nicht so viele Deutschsprachige, wie wir denken, in der Westschweiz, bedeutet dies, dass die Übertitel eine grosse Rolle spielen werden. Und für uns wird es vielleicht den Rhythmus des Spiels beeinflussen. Und wenn es Humor gibt, frage ich mich, ob das, was wir produzieren, so gut ankommt, wie wir es uns vorgestellt haben. Das ist für mich die grösste Frage: Wie werden der Bühnenraum, der mehrsprachige Text und das Publikum zusammenkommen, in Zürich wie in Genf? Zumal wir nicht «Der talentierte Mr. Ripley» inszenieren, sondern eine neue Welt erschaffen, zu der sich die Menschen Zugang verschaffen müssen. Daher bin ich sehr gespannt auf die ersten Eindrücke der Zuschauer:innen. Ich freue mich sehr darauf und bin gespannt.

**Jan:** Was die Öffentlichkeit betrifft, beunruhigt mich der Text nicht allzu sehr. Während ich den Text schrieb, habe ich mich peu a peu an die Übersetzung gewöhnt. Ich musste hören lernen, wie mein eigener Text in einer anderen Sprache klingt. Ich meine das im positiven Sinne. Es war interessant, sozusagen zwei Ohren oder sogar zwei Köpfe zu entwickeln, die gleichzeitig zuhören und den Text und seine Übersetzung überprüfen. In diesem Fall hat es gut funktioniert. Das liegt wohl daran, dass die Übersetzung einfach gut gelungen ist, denn sie vermittelt nicht nur pure Information, sondern auch den Humor und Stil des deutschen Textes. Als Medium erlaubt uns das Theater, in der Reflexion weit zu gehen, auch ausserhalb der Einsprachigkeit und unseres eigenen Sprachraums. Tatsächlich haben wir auf Französisch, Deutsch und Schweizerdeutsch gearbeitet.

**David:** Mit dem Englischen könnte man also sagen, dass es sich um eine viersprachige Produktion handelt.

**Romain:** Ja, denn nicht alle Deutschsprechende im Projekt sprechen Schweizerdeutsch...

**Jan:** Ich verstehe es und kann reagieren, wenn man mich anspricht, aber ich würde nicht sagen, dass ich es beherrsche.

### *Zur Kooperation*

**Romain:** Wie war es, in verschiedenen Kontexten zu sein, hier in Genf drei Wochen zu proben, aber in Zürich angefangen zu haben und dann zur Premiere dorthin zurückzukehren? Funktioniert das?

**Chady:** Es fühlt sich gut an und ermöglicht einem ausserdem, sich voll und ganz auf die Arbeit einzulassen. Und immer wieder davon überrascht zu werden.

**Romain:** Und ganz allgemein: Was würdet ihr zur Partnerschaft zwischen POCHE/GVE und dem Theater Neumarkt sagen?

**Jan:** Es erweitert die Dinge sehr, verschiedene Produktionsweisen oder Theaterkulturen im selben Projekt zu kombinieren. Die Idee war, den Arbeitsprozess auf möglichst vielen Ebenen zu öffnen, nach dem Grundsatz, dass diese Offenheit immer auch eine Chance zur Bereicherung darstellt. Es geht darum, grosszügig zu sein. Und Dinge zu erlernen und zu verlernen.

Tatsächlich verstehe ich Zusammenarbeit als einen Raum zur Multiplikation von Perspektiven. Das Wort «Grosszügigkeit» trifft sehr gut auf das zu, was ich meine. Durch die Integration bestimmter Widersprüche können wir Dinge geschehen lassen, die noch interessanter sind als die, an die wir ursprünglich gedacht haben.

**Romain:** Hat es die Arbeit an zwei Standorten komplizierter gemacht?

**Giulia:** Aus administrativer Sicht weiss ich es nicht. Aber für uns ist dadurch alles umfangreicher geworden, wenn man es mit den üblichen POCHE/GVE-Produktionen vergleicht: Wir proben länger und das Team ist grösser. Komplexer ist es, weil wir mehr Gesprächspartner:innen an beiden Häusern haben. Dies erfordert möglicherweise mehr Flexibilität und Offenheit, die Dinge auch mal

anders zu machen. Aber in diesem Fall gibt es auch eine sehr gute Kommunikation zwischen Jan Koslowski, der den Text schreibt, Mathieu Bertholet, der ihn übersetzt, Tine Milz, der Dramaturgin, und den verschiedenen technischen Teams – und ja, es funktioniert! Und es macht sogar richtig Spass!

**Romain:** Was bedeutet das ganz konkret für die Technik?

**Giulia:** Die beiden Theater bieten unterschiedliche Räume. Bei der Szenografie geht es sehr darum, wie man mit zwei verschiedenen Räumen arbeitet, auch mit unterschiedlichen Mitteln, zum Beispiel mit dem Management, wer da ist, um die «Kreisläufe» zu starten, oder nicht. Und welchen Platz haben wir dann physisch, um den Kontrollraum zu installieren? (Lacht.) Das sind kleine, sehr konkrete Dinge. Aus meiner Sicht, so wie ich es empfinde, gibt es absolut nichts Schmerzhaftes, es ist sogar eher freudig.

**Romain:** Ich stelle mir vor, dass es sehr anregend ist, von Anfang an in zwei verschiedenen Institutionen und Räumen auf der Ebene der Schweiz zu schaffen.

**Giulia:** Es ist sehr anregend und auch sehr bereichernd: Wir befinden uns an der Schnittstelle zweier unterschiedlicher Theaterkulturen. Es gibt unterschiedliche Gewohnheiten. Gestern haben wir zum Beispiel über das Soufflieren gesprochen. Am Neumarkt gibt es auf Wunsch eines Schauspielers oder einer SchauspielerIn während der Vorstellungen jemand, der souffliert. Bei POCHE/GVE geht es weder um Gewohnheiten noch um Verträge. Wir können subtile Unterschiede in der Art und Weise der Theaterproduktion erkennen, die bei der Schaffung von «Der untalentierte Mr. R.» zu koexistieren beginnen. Im Allgemeinen erschafft man etwas irgendwo, an einem bestimmten Ort, mit bestimmten Gewohnheiten, sogar einer bestimmten Produktionskultur, und dann reist man woanders hin und passt sich an. Hier machen wir wirklich beides gleichzeitig.

Persönlich habe ich das noch nie gesehen. Ich denke, es ist ziemlich innovativ. Und wir machen wirklich ein Projekt, das ich auf allen Ebenen als einzigartig bezeichnen würde. Wir machen unser kleines «persönliches» Theater – so würde ich es gerne sagen.

**Romain:** Vielleicht möchtest du als Bühnenbildner ein paar Dinge genauer klären, Chasper?

**Chasper:** Abschliessend können wir sagen, dass es für mich auch eine Premiere ist, ein Stück auf diese Weise mit zwei verschiedenen Theatern zu schaffen. Dies führte zu einigen Schwierigkeiten, da der Raum im Theater Neumarkt etwas grösser ist und die Technik dort eine andere ist als die von POCHE, insbesondere in Bezug auf Ton und Video. Aber das alles war vorhersehbar. Dort hatten wir die Möglichkeit, einige Einstellungen in Zürich auszuprobieren und diese dann in Genf anzupassen. Ich bin sehr zuversichtlich.

**Romain:** Und du, Naemi?

**Naemi:** Die Entfernung zwischen den beiden Theatern erforderte Organisation. Gleichzeitig standen mehr Menschen mit unterschiedlichem Fachwissen zur Verfügung, um zu helfen. Und dank der Vereinbarung zwischen den beiden Theatern hatten wir mehr Mittel für die Produktion.

### *Zum Werk von Patricia Highsmith*

**Romain:** Wir haben noch nicht über die Beziehung zum Werk von Patricia Highsmith und auch nicht über die Verfilmungen gesprochen. Wie würdet ihr das Stück beschreiben: Handelt es sich um eine Neufassung? Ein abgeleitetes Werk? Müssen wir das Originalwerk kennen, um die Show zu sehen? Wie positioniert ihr euch?

**Jan:** Ich habe mit grosser Freude «The Talented Mr. Ripley» von Patricia Highsmith gelesen. Dann haben wir mit Mathieu und Tine gesprochen. Ich würde sagen, dass die Lektüre des Romans der Ausgangspunkt für das Projekt war, für dessen Titel wir uns recht schnell entschieden haben. Wir woll-

ten in die Welt, die es darstellt, eintauchen und sie sowohl ästhetisch als auch inhaltlich nutzen, wobei wir die Themen bevorzugten, die uns interessierten, ein bisschen so, als wären sie «eine Einladung». Wir haben oft versucht, uns davon zu lösen, insbesondere durch das Hinzufügen neuer Texte, aber Highsmiths Roman hat uns immer eingeholt: Er bietet eine Grundsituation, die ich gerne als «multi-narrativ» bezeichnen würde, mit verschiedenen Ebenen und die man auf verschiedene Weise lesen kann. Tatsache ist, dass jeder von uns auf unterschiedliche Weise und aus einem anderen Blickwinkel an das Buch herangegangen ist. Schliesslich entwickelten wir weitere Elemente, aber die Lektüre diente zunächst als Anstoss für die Zusammenarbeit.

**Tine:** Wir arbeiten mit Motiven des Buches und Themen, aber der Text ist ein komplett neuer inspiriert durch Highsmith. Aber es ist keine Adaption.

**Romain:** Und was habt ihr aus dem Text genommen?

**Tine:** Die Details von Objekten zum Beispiel, die Kleider, der Wunsch jemand anders zu werden. Wie kann der Aufstieg gefaked werden? Was brauch ich dafür? Natürlich haben wir uns auch mit den queeren Beziehungen des Romans auseinandergesetzt. Und dann ist da natürlich Tom. Also Tom Ripley als die Figur des Abends. (Lacht.)

**Mathieu:** Es gibt auch wichtige andere Motive: Reisen, Tourismus, das Privileg überhaupt Reisen zu können.

**Jan:** Genau: Tourismus, die Frage der Freizeit, die Frage der sozialen Klasse, die der Privilegien. Das von sozialen Konstellationen, zwischenmenschlichen Beziehungen... Wir haben versucht, sie zu übertragen, sie auf uns selbst in Situationen anzuwenden, die wir kennen.

**David:** Es gibt auch diese unausgesprochene oder verborgene Queerness, die sich durch Highsmiths Buch zieht und die für mich eine grosse Rolle in unserer Arbeit gespielt hat. Deshalb behandeln wir

sie im Stück natürlich anders. Aber Highsmiths Roman holt uns immer wieder ein. Es gibt eine Art gemeinsame Codierung, durch die Kleidung, die Art und Weise, wie der Raum angeordnet ist, die Kontakte zwischen den Charakteren ... Wir sind zu viert auf der Bühne.

**Tine:** Alle sind Tom und dann gibt es diese Situation: In den Ferien im allerbesten Airbnb der Stadt zu sein. Wie Tom Ripley am Ende des Romans zum Taxifahrer sagt: Bringen Sie mich ins beste Hotel der Stadt. Wir übertragen das und sagen: Bringen Sie mich ins beste Airbnb der Stadt.

Aber es gibt auch Referenzen zu *La Piscine* mit Alain Delon und Jane Birkin oder den beiden Ripley-Filmen. Die Spiegelszene von David ist eine klare Referenz für den Ripley-Film mit Matt Damon. Die Schwimmbadszene eine humorvolle Hommage an Alain Delon und Jane Birkin. Die Gitarrenszene verweist auf *Plein Soleil* mit Alain Delon. Wir drehen alles um und bespielen die Dinge neu. Wir queeren alles. Wir verlassen das Airbnb nie und reden über Sommerromane, flirrende Off-Season, Waldbrände und die Trägheit des Sommers. Alles fliesst ineinander und zueinander. Der Abend mäandert und kommt immer in neuer Gestalt zurück. Die Wiederholungen und Textschlaufen lassen den Abend niemals enden. Musikalisch ist das alles von Daryl aka Xzavier Stone untermalt. Daryl ist einer der spannendsten Musiker aus Zürich. Er verzaubert uns mit seinen Bässen und bringt nochmal einen andern Twist rein.

**Giulia:** Wir haben die männlichen Charaktere beibehalten, auch wenn wir Quote nicht vergessen haben. (Lacht.)

**Jan:** Ja. Einerseits haben wir uns gefragt, worauf wir den Fokus legen wollen. Andererseits haben wir uns gefragt, was wir am besten erzählen können. Hätten wir eine weibliche Figur beibehalten, hätte die Gefahr darin bestanden, dass sie letztendlich als zweitrangig erscheint, um etwas über Tom zu erzählen. Wir wollten den Fokus auf die schillernde Figur des Tom legen. Wir haben eine offensichtliche, nicht mehr versteckte, queere Version von Tom erschaffen.

## Biografien

### Spiel/Performance

**Chady Abu-Nijmeh** is a swiss-palestinian actor who was born in 1992 and graduated from the Ecole supérieure de théâtre des Teintureries in 2016. Since graduating, he has appeared in a variety of artistic projects, including classical and contemporary theatre, as well as more performative forms, under the direction of directors such as Philippe Sireuil, Gabriel Dufay, Alain Börek, Gabriel Chobaz, Michel Fidanza, Sarah Eltschinger and Gianni Schneider. At the same time, he plays a variety of roles on television and in film, working with directors such as Nadège De Benoît Luthy, Jasmin Gordon, Tamer Ruggli, Jacob Berger, Chris Niemeyer, Lucien Monot and Romain Graf. Alongside his work as an actor, he worked for several years as an assistant to choreographer and director Philippe Saire on a number of shows, including «Actéon», «Angels in America», «Salle des Fêtes» and «Orphelins». He joined the POCHE/GVE ensemble in 2023.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/chady-abu-nijmeh/>

**David Attenberger** ist seit 2022/23 Mitglied im Ensemble des Theater Neumarkt.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/david-attenberger/>

**Marek Recoursé**, geboren am 28. Juni 1990, ist ein Schauspieler aus Marseille. Im Bereich des Films war er im Juni 2022 in Julien Seris Langfilm «Le sentier des loups» als Schauspieler tätig und im April 2022 in Claude Michel Romes Langfilm «La vengeance sans visage» als Schauspielcoach und -repetitor für Philippe BAS. Im Januar 2022 spielte er die Hauptrolle in Pablo Duenas' Kurzfilm «Sea Birth», der am Nikon Film Festival teilnahm. Im Oktober 2021 war er in Matthieu Salmons Mediumfilm «Invisibles» als Schauspieler zu sehen und im August 2021 in Camille Folmers Kurzfilm «Rue Bédaride» in einer Hauptrolle. Im Bereich des Theaters ist Marek seit 2021 Mitglied der Compagnie «Les têtus de l'art du» in Marseille unter der Regie von Stan Brizay und spielte in «Building» von Léonore Confino. Im Mai und Juni 2022 war er am Opernhaus Marseille als figurativer Künstler in «Don Carlo» tätig. Seit 2019 ist er Mitglied der Compagnie «Le Tumulte» in Marseille unter der Regie von Justine Simon und hat an verschiedenen Theaterproduktionen wie «Fabula Rasa» und «Travailleurs» mitgewirkt. Er arbeitet auch an der Kreation eines Kinderstücks namens «Oscar rêve» und hat 2022 eine Residenz im Badaboum Theater absolviert.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/marek-recourse/>

**Daryl Xavier Stone** is an artist, producer, DJ and vocalist from Zurich, Switzerland. Known for his bold yet playful work, he has released on Fractal Fantasy, his own imprint XZA, and YAWREDDY?!, a joint platform with frequent collaborator Modulaw. Over the years, Xzavier has become recognisable by his subtle and deft spins on rap and R&B music and his penchant for playfulness and experimentation. This has seen him fashion a genre-defying, personal and innovative sound which he both creates and fully inhabits. Threading severe electronic music and sound design with harmony and an off-kilter sensuality, Xzavier offers up a mystery and tease that glints through the manifold positions his music touches.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/daryl-stone/>

### Regie & Text

**Jan Koslowski**, geboren 1987 in Rostock, aufgewachsen in Berlin, ist Regisseur, Autor und Schauspieler. Er absolvierte ein Studium der Theaterregie an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg und der Zürcher Hochschule der Künste und studierte Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Koslowski arbeitete am Schauspiel Frankfurt, Hessischen Staatstheater Wiesbaden, Badischen Staatstheater Karlsruhe, Schauspielhaus Graz, Volkstheater Rostock, Theater Magdeburg, Württembergischen Staatstheater Stuttgart und an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Er ist neben seiner Arbeit als Regisseur und Autor auch als Schauspieler auf der Bühne und vor der Kamera zu finden. Mit Nele Stuhler arbeitet er seit 2011 gemeinsam als Autor:innen und Theaterkollektiv «Stuhler / Koslowski» und bildet daneben das Performance Kollektiv «Laien des Alltags». Der Korbinian Verlag veröffentlichte 2020 Koslowskis Prosadebüt «Rabauken». Koslowski lebt und arbeitet in Marseille und Berlin. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/jan-koslowski/>

### Bühne

**Chasper Bertschinger** wurde 1978 in Zürich geboren. Ab 2000 hospitierte und assistierte er am Theater Basel. Von 2003 – 2005 war er als Bühnenbildassistent von Bert Neumann an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz tätig. Seit 2006 lebt er in Zürich und gestaltet Szenen- und Bühnenbildner für Film und Schauspiel in ganz Europa. Er arbeitete u.a. am Schauspielhaus Zürich, Staatstheater Stuttgart, TR Warszawa, Luzerner Theater, Neumarkt Theater Zürich, HAU Hebbel am Ufer Berlin und Kaserne Basel.

### Kostüme und Bewegungsregisseur

**Stephane Peeps** (Faam Studio) ist in Kamerun geboren und tauchte in den frühen 2000er Jahren in Paris, wo er aufwuchs, in die Kunstwelt des HipHop ein. Erst später in New York City brachte er diese Fähigkeiten durch House, HipHop, Jazz und Steptanz auf ein höheres Level. Die Mischung afrikanischer Einflüsse und seine fundierte Bewegungsanalyse verhalfen ihm zu seinem einzigartigen Stil und urbanen Twist, der dazu führte, dass Peeps internationale Tanzwettbewerbe gewann, als

Jugde bei Battles weltweit teilnahm und sein Können auf allen Kontinenten unterrichtete. Er ist Tanztrainer in renommierten Akademien wie der Flying Steps Academy und dem HZT in Berlin. Nach der erfolgreichen Zusammenarbeit als Tanzkünstler mit Ian Kaler in «Incipient Futures» (2016/17) folgte eine erneute Kooperation als stellvertretender Choreograf mit Ian Kaler (Choreograf / Regisseur) für: «On the Cusp» für das renommierte schwedische Cullberg Ballet, welches 2019 im Tanzquartier Wien gezeigt wurde.

## Musik

**Xzavier Stone** alias Daryl Xavier Stone is an artist, producer, DJ and vocalist from Zurich, Switzerland. Known for his bold yet playful work, he has released on Fractal Fantasy, his own imprint XZA, and YAWREDDY?!, a joint platform with frequent collaborator Modulaw. Over the years, Xzavier has become recognisable by his subtle and deft spins on rap and R&B music and his penchant for playfulness and experimentation. This has seen him fashion a genre-defying, personal and innovative sound which he both creates and fully inhabits. Threading severe electronic music and sound design with harmony and an off-kilter sensuality, Xzavier offers up a mystery and tease that glints through the manifold positions his music touches.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/daryl-stone/>

## Video

**Juan Ferrari** is an artist, designer, programmer and scenographer born in 1989 in Montevideo, Uruguay. He started his career between Engineering and Audiovisual, and started working with Artificial Intelligence in 2013. He furthered his studies in Art and Design at HGK University in Switzerland, and his works have already been shown in Kassel during Documenta, as well as in Italy, Brazil, Uruguay, France, United Kingdom, USA and Hong Kong.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/juan-ferrari/>

## Dramaturgie

**Tine Milz** ist seit der Spielzeit 2019/20 Co-Direktorin und Dramaturgin am Neumarkt.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/tine-milz/>

## Regieassistentz

**Giulia Rumasuglia** is a theatre director graduate of La Manufacture and currently living and working between Geneva and Zurich. Her artistic collaborations have taken her to the Schauspielhaus Zürich, where she worked with Herbert Fritsch, the Grand Théâtre de Genève with Luk Perceval, the POCHE/GVE in Geneva with Mathieu Bertholet and the Théâtre Vidy-Lausanne with Katie Mitchell and Rimini Protokoll. In 2022, she began working with Stefan Kaegi/Caroline Barneaud as an artistic assistant on Utopolis Lausanne, continuing in 2023 and 2024 with Shared Landscapes. Trained in French and Russian literature at the University of Geneva and Humboldt Universität zu Berlin, she is focusing her theatrical research at La Manufacture on the fabrication of silence on stage. In 2024, she will direct Julia Haenni's play "woman disappears (versions)" at the POCHE-GVE and Friedrich Dürrenmatt's "Hercules and the Stables of Augeas" at the Théâtre Vidy-Lausanne.

<https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/giulia-rumasuglia/>

## Ausstattungsassistentz

**Naemi Marty**, geboren 23. Juni 1994, begann nach dem Abschluss ihrer Berufslehre als Polygrafin in Mediengestaltung EFZ ihr Studium an der ZHdK in Fine Arts, Malerei und anschliessend in Theater, Bühnenbild/Szenografie. In ihrer künstlerischen Tätigkeit interessiert sie sich für das Zusammenspiel von Raum, Sound, Licht, Farben und Formen, Performance und Grafik als Gesamtkonzept. Ihre künstlerischen Erfahrungen hat sie bei der Planung und Ausführung von Szenografie, Lichtführung und Kostüm bei zahlreichen Konzerten, Assistenzeinsätzen in Theatern und Opernhaus sowie Tanzperformances sammeln können. <https://www.theaterneumarkt.ch/haus/menschen/naemi-marty/>

## Übersetzung

**Mathieu Bertholet**, 1977 im Wallis geboren, ging 1997 nach Berlin, wo er an der Universität der Künste den Studiengang «Szenisches Schreiben» absolvierte. Nach zehn Jahren kehrte er zurück in die Schweiz, war 2001 Hausautor an der Comédie de Genève und von 2006 bis 2009 in gleicher Funktion am Théâtre du Grütli in Genf, wo er auch mal als Tänzer in Werken von Cindy van Acker und Foofwa d'Imobilité auftrat. 2007 gründete er die Gruppe MuFuThe (Multifunktionstheater), mit der er seine eigenen Werke produziert. Er schreibt auf Französisch und Deutsch und übersetzt auch Theatertexte. Für Nicolas Steemanns Stück «Nathan !?» schuf er eine französische Fassung von Lessings «Nathan der Weise» und zwei deutschen Texten von Elfriede Jelinek. Seit 2015 ist er künstlerischer Leiter des Théâtre du Poche in Genf. Dort setzt er sich weiterhin als Autor, Übersetzer und Regisseur für experimentelle Formate ein und wirkt als Brückenbauer zwischen der deutsch- und französischsprachigen Schweiz. 2021 erhielt er vom BAK den «Schweizer Preis Darstellende Künste».



## **Impressum**

Neumarkt  
Neumarkt 5  
8001 Zürich

+41 (0)44 267 64 64  
theaterneumarkt.ch

## **Text**

Tine Milz und Romain Bionda

## **Redaktion**

Michel Rebosura

## **Pressekontakt**

Michel Rebosura

[michel.rebosura@theaterneumarkt.ch](mailto:michel.rebosura@theaterneumarkt.ch)